

19.11.2008 | 12:16 Uhr

Implantierbare Diagnose-Chips für das Herz senden über CareLink 60 Millionen Patienten in Europa können von jüngster Innovation in der Telekardiologie profitieren

Meerbusch (ots) - Jüngste Entwicklung auf dem Gebiet der Telekardiologie ermöglicht nun die zeitnahe Fernbetreuung und -diagnose einer Vielzahl von lebensbedrohlichen Herzerkrankungen, von denen alleine in Europa 60 Millionen Patienten betroffen sind. Mit der unlängst erfolgten Hinzunahme der implantierbaren Herzmonitore (ICM) Reveal® DX und Reveal® XT sowie verschiedener Herzschrittmacher ist das Medtronic CareLink® Network in Europa das nunmehr größte und umfassendste System für die Fernbetreuung von Herzpatienten.

Das Medtronic CareLink Network ist das einzige System für die Fernbetreuung von Patienten, das gleichermaßen Herzschrittmacher, implantierte Kardioverterdefibrillatoren (ICD), implantierte Defibrillatoren mit kardialer Resynchronisationstherapie (CRT-D) und Herzmonitore (ICM) unterstützt. Dieses umfassende System ermöglicht jetzt weiteren neuen Patienten eine Fernbetreuung und auch jenen, die bereits ein Implantat zur Therapie oder Diagnostik tragen. Diese potenziell lebensrettenden Geräte sind in der Lage, eine Vielzahl lebensbedrohlicher Herzanomalien wie Arrhythmien, akute Herzinsuffizienz und Vorhofflimmern zu diagnostizieren und zu behandeln. Bei den jüngst in das Medtronic CareLink Network aufgenommenen Herzmonitoren (ICM) Reveal DX und Reveal XT handelt es sich um reine Diagnostikimplantate, die zur Abklärung von Arrhythmien (Vorhofflimmern) und bei Patienten mit Ohnmachtsanfällen (Synkopen) unbekannter Ursache eingesetzt werden.

"Die Fernbetreuung von Patienten ermöglicht eine effizientere Nutzung der ärztlichen Arbeitszeit, da die Daten bei Bedarf jederzeit zur Verfügung stehen und der Patient die

Gewissheit hat, auch ohne regelmäßige körperliche Untersuchung stets unter medizinischer Beobachtung zu stehen und im Bedarfsfall die optimale Versorgung zu erhalten", erläutert Dr. Carsten Stöpel, Oberarzt für Kardiologie an den Städtischen Kliniken Neuss. "Leider", so fügt er hinzu, "stellt die in Europa derzeit mangelhafte Vergütung von Nachsorgeuntersuchungen ein schwerwiegendes Hemmnis dar, das sich einer weiteren Verbreitung dieses effektiven Systems für die Betreuung der Patienten entgegen stellt."

Die vollständige Pressemitteilung finden Sie im Internet unter www.medtronic.de ,
www.medtronic.at und www.medtronic.ch .

Pressekontakt:

Auskünfte Deutschland und Österreich:
Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Sabine Meyer
Tel: ++49 (0) 2159 8149 277
Mobil: ++49 (0) 172 809 11 21
Fax: ++49 (0) 2159 8149 252
eMail: sabine.meyer@medtronic.com

Jennifer Disper
Tel: ++49 (0) 2159 8149 440
Mobil: ++49 (0) 160 475 38 76

Fax: ++49 (0) 2159 8149 252
eMail: jennifer.disper@medtronic.com

Schweiz:
Eric Gasser
Tel: ++41 (0) 21 802 8109
Mobil: ++41 (0) 79 592 6805
Fax: ++41 (0) 21 802 7937
eMail: eric.gasser@medtronic.com
http://www.presseportal.de/pm/9473/1304714/medtronic_gmbh

Fast jeder dritte Deutsche nutzt Internet bei Gesundheitsfragen

Dienstag, 25. November 2008

Erlangen – Immer mehr Deutsche informieren sich im Internet über Gesundheitsfragen. Fast jeder Dritte nutzte das Internet im Jahr 2007 mindestens einmal monatlich zur Informationsrecherche, aber auch zur Online-Kommunikation zum Beispiel mit Ärzten, wie die Universität Erlangen-Nürnberg am Dienstag mit Hinweis auf eine europäische Studie mitteilte. 2005 lag dieser Anteil noch bei 23 Prozent. Insgesamt stieg danach die Internetnutzung zu Gesundheitsthemen in Deutschland zwischen 2005 und 2007 um 13 auf 57 Prozent.

Dies ist das Ergebnis der von der EU geförderten Studie „eHealth Trends 2005-2007“, an der [Lehrstuhl für Medizinische Informatik der Universität Erlangen-Nürnberg](#) zusammen mit sechs weiteren europäischen Partnern beteiligt war. Im Vergleich mit den europaweiten Ergebnissen liegt Deutschland bei der Internetnutzung in Gesundheitsfragen an dritter Stelle hinter Dänemark und Norwegen. Bemerkenswert für Deutschland war demnach vor allem die deutliche Zunahme des Onlinekaufs von Arzneimitteln um sechs auf 18 Prozent.

„Die Ärzteschaft muss sich darauf einstellen, dass die Anzahl der informierten und mündigen Bürger, die sich zu ihren Gesundheitsproblemen im Internet informieren bevor sie einen Arztbesuch wahrnehmen, immer größer wird“, erklärte Hans-Ulrich Prokosch von der Uni Erlangen-Nürnberg zu den Ergebnissen der Studie. Auch weitergehende Internetdienste, wie etwa der Onlinekauf von Arzneimitteln und anderen Medizinprodukten sowie die E-Mail-Kommunikation mit Ärzten werde künftig an Bedeutung gewinnen. © afp/aerzteblatt.de

<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=34525>

Studie belegt: Das Internet ist ein zentraler Ratgeber in Gesundheitsfragen

food-monitor | 25. November 2008, 13:10 Uhr | Rubrik: [Kommunikation](#)

Die Internetnutzung in Gesundheitsfragen stieg in Deutschland zwischen 2005 und 2007 um 13 Prozent von 44 auf 57 Prozent an. Fast jeder dritte Deutsche (32 Prozent) nutzte das Internet im Jahr 2007 mindestens einmal monatlich zur Informationsrecherche, aber auch zur Online-Kommunikation mit Gleichgesinnten oder Gesundheitsversorgern. 2005 lag dieser Anteil noch bei 23 Prozent. Derzeit betrachten über 37 Prozent der Deutschen das Internet als

wichtiges Informations- und Kommunikationsmedium im Kontext ihrer Gesundheitsversorgung. Dies belegt die von der EU geförderte und jetzt abgeschlossene Studie "eHealth Trends 2005-2007", an der der Lehrstuhl für Medizinische Informatik der Universität Erlangen-Nürnberg zusammen mit sechs weiteren europäischen Partnern beteiligt war. Die wesentlichen Ergebnisse in Bezug auf die deutsche Bevölkerung sind jetzt online publiziert: <http://www.egms.de/de/journals/mibe/2008-4/mibe000065.shtml>

Obwohl in Bayern der Anteil der generellen Internetnutzer deutschlandweit am höchsten lag, war die etablierte mindestens monatliche Internetnutzung in Gesundheitsfragen deutlich niedriger als in allen anderen Bundesländern: 24 Prozent im Gegensatz zum bundesweiten Durchschnitt von 32 Prozent. In Bayern nutzt unter den etablierten regelmäßigen Internetnutzern (mindestens einmal monatlich) nur etwa jeder Dritte das Internet auch für Gesundheitsfragen. In allen anderen Bundesländern liegt dieser Anteil über 50 Prozent.

Im Vergleich mit den europaweiten Ergebnissen liegt Deutschland in der Internetnutzung in Gesundheitsfragen an dritter Stelle. Es konnte europaweit in allen beteiligten Ländern (Norwegen, Dänemark, Polen, Litauen, Portugal und Griechenland) ein signifikanter Anstieg der Internetnutzung in Gesundheitsfragen von 42 Prozent (2005) auf 52 Prozent (2007) in einer repräsentativen telefonischen Befragung von 14.956 Personen in den sieben Ländern nachgewiesen werden. Die stärkste Internetnutzung in Gesundheitsfragen haben unter den Projektpartnern die Dänen mit aktuell 72 Prozent der Bevölkerung vor Norwegen mit 68 Prozent. In Südeuropa liegen die vergleichbaren Werte noch bei 38 Prozent (Portugal) und 32 Prozent (Griechenland), wobei in diesen Ländern seit der ersten Befragung in 2005 der prozentual stärkste Anstieg (um 27 bzw. 39 Prozent von jeweils 30/23 Prozent in 2005) zu verzeichnen war.

Während die Bedeutung der traditionellen Informationsmedien bei der Suche nach gesundheitsbezogenen Informationen konstant blieb bzw. für viele Medien sogar zurückging, nahm die Bedeutung des Internets in den letzten zwei Jahren signifikant zu. Es war europaweit ein Anstieg um 7 Prozent auf 47 Prozent der Bevölkerung zu verzeichnen, die das Internet als wichtiges Medium in diesem Bereich bezeichneten. Etwa 23 Prozent der europäischen Bevölkerung verwenden das Internet nicht nur zum Recherchieren und Lesen gesundheitsbezogener Informationen, sondern nutzen es auch für mehr interaktive Dienste.

Bemerkenswert war in diesem Kontext, neben dem starken Anstieg der elektronischen Kommunikation mit Gesundheitsversorgern in Dänemark (Anstieg um 12 Prozent auf 20 Prozent der Bevölkerung in 2007), vor allem die deutliche Zunahme des Online-Kaufs von Arzneimitteln in Deutschland (Anstieg um 6 Prozent auf 18 Prozent der Bevölkerung in 2007). Auch die europaweiten Ergebnisse sind online publiziert: <http://www.jmir.org/2008/4/e42/HTML>

Die Ergebnisse der europaweiten Befragung zur Internetnutzung in Gesundheitsfragen zeigen innerhalb von 18 Monaten eine deutliche Zunahme der Nutzung. "Die Ärzteschaft muss sich darauf einstellen, dass die Anzahl der informierten und mündigen Bürger, die sich zu ihren Gesundheitsproblemen im Internet informieren bevor sie einen Arztbesuch wahrnehmen, immer größer wird", kommentiert Prof. Dr. Hans-Ulrich Prokosch vom Lehrstuhl für Medizinische Informatik der Universität Erlangen-Nürnberg die Ergebnisse der Studie. "Aber auch weitergehende Internetdienste, wie z.B. der Online-Kauf von Arzneimitteln und anderen Medizinprodukten sowie die E-Mail-Kommunikation mit Ärzten werden zukünftig eine größere Bedeutung erlangen."

Die von der EU geförderte Studie lief über drei Jahre. An ihr hat das Erlanger Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie gemeinsam mit sechs europäischen Partnern unter der Leitung des Norwegischen Zentrums für Telemedizin teilgenommen. Die Ergebnisse beruhen auf zwei repräsentativen, durch renommierte Marktforschungsinstitute durchgeführten, telefonischen Befragungen von jeweils mindestens 1.000 Personen in jedem Partnerland im Oktober/November 2005 und April/Mai 2007.

Weitere Informationen zur Studie:

http://www.imi.med.uni-erlangen.de/forschung/e_health.htm

<http://www.telemed.no/index.php?id=275869>

Ute Missel, Kommunikation und Presse, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Hans-Ulrich Prokosch, Tel. 09131/85-26720, ulli.prokosch@imi.med.uni-erlangen.de

Quelle: Uni Erlangen

[eLearning-System
für Informatik u. Medizin](#)

[Medlearn-System für
Medical Process Management](#)

WHO/European eHealth Consumer Trends Survey

[Informationsflyer](#) →

[eHealth Trends Projekt Homepage \(Norwegian Center for Telemedicine\)](#) →

Ziel der "WHO/European eHealth consumer trends survey" ist es, ausgehend vom Gedanken des Patienten als Konsumenten, die Einstellungen und Wünsche der Patienten bzgl. der Nutzung von Internet-Technologien für Gesundheitsfragen zu erfassen.

Hintergrund ist die im Zusammenhang mit der elektronischen Vernetzung des Gesundheitswesens zunehmend selbstständige und aktive Rolle der Patienten, die als kritische Konsumenten auftreten.

Diese Einstellungen sollen auf europäischer Ebene ebenso untersucht werden, wie dies bereits auf nationaler Ebene im Norwegian Centre for Telemedicine in den Jahren 2000 bis 2002 geschah.

Im Rahmen der eHealth Trends Survey wird erstmals die gesundheitsbezogene Internet-Nutzung in 7 europäischen Ländern systematisch verglichen. Das Ergebnis der Studie soll Aufschluss über den Internet-Gebrauch, die Einstellungen und die Bedürfnisse der gesundheitsorientierten Internet-Nutzer geben. Neben dem Vergleich zwischen den beteiligten Ländern soll auch die zeitliche Entwicklung der Einstellungen über 2 Jahre hinweg analysiert werden.

Projektleitung: [Prof. Dr. Hans-Ulrich Prokosch](#) ✉

Projektmitarbeiter: [Corina Dumitru, MD](#) ✉(bis Dezember 2006)

[Dr. Christine Birkmann](#) ✉(bis Dezember 2005)

Projektlaufzeit: 6/2005 - 6/2008

Erste Trends vom 4. Projektworkshop (Aveiro, 5./6. Juli 2007):

[Offizielle Pressemitteilung](#) →

[Aveiro Universität Homepage](#) →

[HIMSS newsletter on eHealth Trends \(1/2008\)](#) →

Publikationen:

Kummervold PE, Chronaki C, Lausen B, Prokosch HU, Rasmussen J, Santana S, Staniszewski A, Wangberg SC:

[eHealth Trends in Europe 2005-2007: a population-based survey](#) →

Journal of medical Internet research 10/4 (2008): e42

Lausen B, Potapov S, Prokosch HU:

[Gesundheitsbezogene Internetnutzung in Deutschland 2007 - Health-related use of the Internet in Germany 2007](#) →

German Medical Science: Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (MIBE) | EGMS online

Prokosch HU, Rebmann St, Birkmann C, Dumitru RC:

[Der informierte deutsche Patient: Was weiss er wirklich über neue eHealth-Anwendungen, die eGK und das elektronische Rezept? →](#)

GMS e-journal (2007-06-09)

Chronaki CE, Voss H, Santana S, Prokosch HU:

eHealth consumer attitude in online access to personal health records

Expanding the knowledge economy: issues, applications, case studies: volume 3 Information and Communication Technologies and the Knowledge Economy. Ed. Cunningham P, Cunningham M. Amsterdam: IOS Press, 2007: 679

Santana S, Chronaki CE, Szczygiel N, Prokosch HU, Sørensen T:

Access to electronic patient record: Is that important when choosing a new doctor?

Expanding the knowledge economy: issues, applications, case studies: volume 3 Information and Communication Technologies and the Knowledge Economy. Ed. Cunningham P, Cunningham M. Amsterdam: IOS Press, 2007: 686

Wangberg SC, Andreassen HK, Prokosch HU, Santana SMV, Sørensen T, Chronaki CE

[Relations between Internet use, socio-economic status \(SES\), social support and subjective health →](#)

Health Promot. Int., dam039.

Dumitru RC, Bürkle T, Potapov S, Lausen B, Wiese B, Prokosch HU:

[Use and perception of Internet for health related purposes in Germany: results of a national survey →](#)

International journal of public health 52,5 (2007) 275-285

Andreassen HK, Bujnowska-Fedak MM, Chronaki CE, Dumitru RC, Pudule I, Santana S, Voss H, Wynn R:

[European citizens' use of E-health services: a study of seven countries →](#)

BMC Public Health 2007, 7: 53 (10 April 2007)

Dumitru RC, Ganslandt T, Prokosch HU:

[German healthcare consumer's perception of the internet as a source of health related information →](#)

AMIA 2006 Symposium Proceedings: 224-228

Dumitru RC:

[German healthcare consumer's use and perception of the Internet and related technologies to communicate with healthcare professionals](#) →

GMS e-journal (2006-09-01)

Birkmann C, Dumitru RC, Prokosch HU:

Evaluation of health-related Internet use in Germany

Methods of informatin in medicine 45,4 (2006) 367-376

Dumitru RC, Birkmann C, Prokosch HU:

[A national survey on ehealth trends in Germany](#) →

MIE 2006: 286-291

Birkmann C, Dumitru RC, Prokosch HU:

[Evaluation der Internet-Nutzung in Gesundheitsfragen](#) →

GMS e-journal (2006-06-19)

Tagungsband der 50. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (GMDS), 2005. Hg. Klar R, Köpcke W, Kuhn K, Lax H, Weiland S, Zaiß A, LUP AG, Hürth (2005) 124-1

Originalarbeit

Gesundheitsbezogene Internetnutzung in Deutschland 2007

Health-related use of the Internet in Germany 2007

✉ **Berthold Lausen** - Lehrstuhl für Biometrie und Epidemiologie, Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (IMBE), Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Deutschland

✉ **Sergej Potapov** - Lehrstuhl für Biometrie und Epidemiologie, Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (IMBE), Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Deutschland

✉ **Hans-Ulrich Prokosch** - Lehrstuhl für Medizinische Informatik, Institut für Medizinische Informatik,

Biometrie und Epidemiologie (IMBE), Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Deutschland

GMS Med Inform Biom Epidemiol 2008;4(2):Doc06

Die elektronische Version dieses Artikels ist vollständig und ist verfügbar unter:

<http://www.egms.de/en/journals/mibe/2008-4/mibe000065.shtml>

Veröffentlicht: 19-09-2008

© 2008 Lausen et al.

Dieser Artikel ist ein Open Access-Artikel und steht unter den Creative Commons Lizenzbedingungen

(<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>). Sie dürfen vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden, vorausgesetzt dass Autor und Quelle genannt werden.

Abstract

The European eHealth Trends project analyses the attitudes towards and usage of eHealth applications of European citizens in the time frame 2005–2007. In April/May 2007 the second series of representative stratified surveys with computer-based telephone interviews (CATI) (in Germany based on the German ADM Master Sample) were performed by a poll agency in seven European countries. Here we report the major results for the German population, where 1000 participants with an age between 15 and 80 years were interviewed. For the general use of the Internet for health purposes as well as the established eHealth Internet use (at least once a month) we report a significant increase (from 44.4% to 56.6% and from 22.5% to 32.0%). Further, the percentage of Germans who consider the Internet as an important medium for health purposes increased from 33.7% to 36.8%. In Bavaria, the percentage of established eHealth Internet users was lowest among the German states. The results of our eHealth Trends survey in Germany show a considerable increase of eHealth use within the last 18 months. German physicians need to be prepared for an increasing number of empowered patients, who have searched for information on their health problems in the Internet, but will also demand more enhanced services.

Zusammenfassung

Das europäische Projekt eHealth Trends untersucht die Einstellung der europäischen Bürger gegenüber eHealth-Anwendungen sowie die aktuelle Nutzung solcher Anwendungen im Verlauf (2005–2007). In sieben europäischen Ländern wurde im April/Mai 2007 die zweite Serie stratifizierter repräsentativer Befragungen (in Deutschland aufsetzend auf dem ADM-Master Sample) durch ein Meinungsforschungsinstitut als computergestütztes Telefoninterview (CATI) durchgeführt. Wir berichten über die wesentlichen Ergebnisse in Bezug auf die deutsche Bevölkerung. Es wurden 1000 Bundesbürger im Alter zwischen 15 und 80 Jahren befragt. Für die generelle, aber auch für die etablierte (mind. einmal monatliche) Internetnutzung in Gesundheitsfragen konnte in Deutschland ein deutlicher Anstieg (von 44,4% auf 56,6% bzw. von 22,5% auf 32%) beobachtet werden. Auch der Prozentsatz derjenigen Bundesbürger, die das Internet als wichtiges Informationsmedium in Gesundheitsfragen betrachten stieg von 33,7% auf 36,8%. Obwohl in Bayern der Anteil der generellen Internetnutzer am höchsten lag, war die etablierte Internetnutzung in Gesundheitsfragen deutlich niedriger als in allen anderen Bundesländern. Die Ergebnisse der deutschlandweiten Befragung zur Internetnutzung in Gesundheitsfragen zeigen in den letzten 18 Monaten eine deutliche Zunahme der Nutzung. Die deutsche Ärzteschaft muss sich darauf einstellen, dass die Anzahl der „informierten und mündigen Bürger“, die sich zu ihren Gesundheitsproblemen im Internet informieren, aber auch weitergehende Internetdienste anfragen, immer größer wird.

Schlüsselwörter: eHealth, gesundheitsbezogene Internetnutzung, Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien

Einleitung

In den letzten Jahren hat die Internetnutzung weite Teile der Bevölkerung Deutschlands erreicht. Im ersten Quartal 2006 benutzten laut statistischem Bundesamt 65% der über 10-jährigen Deutschen das Internet. Unter diesen nutzte es fast jeder zweite (46,2%) um sich über Gesundheitsthemen zu informieren ([1]; S. 26, P2.1). Dies geht einher mit einer starken Zunahme gesundheitsbezogener Angebote im Internet. Auf immer mehr Webseiten findet man mittlerweile qualitätsgesicherte Informationen unmittelbar für Patienten, u. a. von ärztlichen Organisationen (z.B. [2], [3]), aber auch von Krankenhäusern, Pharmafirmen und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens. Internationale Publikationen berichten vermehrt über elektronische Kommunikation (z.B. mittels E-Mail) zwischen Patienten und Ärzten [4], [5] und den Möglichkeiten für Patienten, Inhalte ihrer eigenen elektronischen Krankenakte über das Internet einzusehen [6], [7], [8]. Letztendlich scheint auch die Vision persönlicher elektronischer Gesundheitsakten [9], die direkt unter der Kontrolle des Patienten stehen, nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland näher zu rücken [10], [11], [12], [13]. Selbst Google und Microsoft haben sich neuerdings die Bereitstellung persönlicher elektronischer Gesundheitsakten zum Ziel gesetzt [11].

Das europäische Projekt eHealth Trends [14] untersucht in diesem Kontext anhand zweier Befragungen (Oktober/November 2005 und April/Mai 2007) das internet-bezogene Verhalten sowie dessen Veränderungen über die Zeit der 15- bis 80-jährigen Menschen in 7 europäischen Ländern (Dänemark, Deutschland, Griechenland, Lettland, Norwegen, Polen und Portugal). In allen Ländern wurden Telefonbefragungen mit mindestens 1000 Interviews pro Land von Meinungsforschungsinstituten durchgeführt. Als wesentliches Ergebnis der Auswertung der europaweiten 2005er Befragung beschreiben Andreassen et al. [15] insbesondere europaweit Unterschiede des Verhaltens der gesundheitsbezogenen Internet-Nutzer bei soziodemografischen Faktoren und beim individuellen Gesundheitsstatus. In Bezug auf die deutsche Befragung in 2005 kamen Dumitru et al. [16] zu dem Ergebnis, dass trotz der zu diesem Zeitpunkt schon relativ hohen Anzahl an Personen, die das Internet für gesundheitsbezogene Aktivitäten nutzten, die Bedeutung des Internets im Vergleich zu eher traditionellen Informationsmedien immer noch sehr niedrig war.

In der vorliegenden Arbeit beschreiben wir die gesundheitsbezogene Internetnutzung in Deutschland 2007 im Vergleich zu 2005 und betrachten regionale Unterschiede.

Methode

In Deutschland wurde die Befragung 2007 von TNS Emnid (Bielefeld) an einer repräsentativen Stichprobe von 15- bis 80-jährigen Einwohnern durchgeführt. Der Stichprobe liegt eine Bevölkerungsgröße von 67,6 Millionen Einwohnern zugrunde. Sie wurde gemäß des ADM Master Sample (welches vom Arbeitskreis Deutscher Marktforschungsinstitute e.V. entwickelt wurde und eine standardisierte Methode der mehrstufigen Ziehung von repräsentativen Stichproben für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland darstellt) erhoben; Telefonnummern wurden mit der Gabler/Häder Methode selektiert [17]. Die Stichprobengröße wurde mit 1000 Interviews festgelegt. Stichproben wurden geschichtet nach Geschlecht, Alter in 4 Klassen (15–29 Jahre, 30–44 Jahre, 45–59 Jahre und 60–80 Jahre) und nach den 6 Nielsen-Regionen [18]: I) Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen; II) NRW; IIIa) Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland; IIIb) Baden-Württemberg; IV) Bayern; V-VII) Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Sachsen. Tabelle 1 (**Tab. 1**) führt die Anzahl der befragten Einwohner nach Schichten auf. Die Befragungen wurden als computergestütztes Telefoninterview (CATI) zwischen dem 23. April und dem 5. Mai 2007 durchgeführt. Von

7753 Telefonnummern des ADM Master Sample wurden 3951 nicht benutzt und zu 1376 konnte kein Kontakt hergestellt werden. 2426 Personen wurden somit kontaktiert. Da mit 1426 kontaktierten Telefonteilnehmern kein Interview durchgeführt werden konnte (Non response) ergibt dies eine Responserate von 41,2% (1000 von 2426 Personen).

Fragen 1 bis 6 bezogen sich auf Alter, Geschlecht, Schul- und Ausbildung, Anzahl der Kinder unter 18 Jahre im Haushalt des Angerufenen, Wohnort (Großstadt, Stadt, Dorf, kleines Dorf bzw. ländliches Gebiet), Erwerbstätigkeit und Beruf. Frage 7, 8 und 9 bezogen sich auf die Bedeutung verschiedener Informationsquellen zu Gesundheitsthemen oder Krankheiten, die Häufigkeit der Internetnutzung und die Häufigkeit der Internetnutzung um Informationen zu Gesundheitsthemen oder Krankheiten zu bekommen. Die Antworten zu diesen Fragen sind Gegenstand der hier vorgestellten Analysen.

Neben der Bedeutung des Internets wurde in Frage 7 die Bedeutung von traditionellen Informationsquellen zu Gesundheitsthemen oder Krankheiten abgefragt. Auf einer Likert-Skala von unwichtig (1) bis sehr wichtig (5) wurde die Bedeutung von Fernsehen und Radio, von Büchern, medizinischen Nachschlagewerken und Broschüren, von Kursen und Vorträgen, von Zeitungen und Zeitschriften, von Familie, Freunde und Kollegen, der Apotheke, sowie des direkten persönlichen Besuches bei einer Fachkraft im Gesundheitswesen bewertet. Zur Darstellung unserer Ergebnisse in den Tabellen 3, 4 und 5 sind die Antwortkategorien 4 und 5 gemeinsam mit „wichtig“ assoziiert. Bei Frage 8 „Wie häufig nutzen Sie das Internet?“ bezeichnen wir als *Internetnutzer etabliert* die Antworten „ein oder mehrmals monatlich“, „ein oder mehrmals wöchentlich“ und „täglich“. Erweitert man diese Gruppe noch, um diejenigen, die „weniger als einmal monatlich“ das Internet nutzten, so erhalten wir die Gruppe der *Internetnutzer*. Bei Frage 9 „Wie oft nutzen Sie das Internet, um Informationen zu Gesundheitsthemen oder Krankheiten zu bekommen?“ definieren wir entsprechend: *Internet eHealth Nutzer* als Personen, die „weniger als einmal pro Jahr“, „etwa einmal im Jahr“, „ein paar Mal pro Jahr“, „ein oder mehrmals monatlich“, „ein oder mehrmals wöchentlich“ oder „täglich“ das Internet für Gesundheitsfragen nutzen, und die Gruppe der *Internet eHealth Nutzer etabliert* als diejenigen, die dies mindestens „ein oder mehrmals monatlich“ taten.

Die Befragung in 2005 wurde in Deutschland von einem anderen Meinungsforschungsinstitut durchgeführt und die Stichprobe war bzgl. Alter und Geschlecht nicht repräsentativ [19] (Tabelle 1 (**Tab. 1**)). Um für diese Publikation eine Vergleichbarkeit der Befragungen 2007 und 2005 herzustellen, wurden die relativen Häufigkeiten aus 2005 mit den relativen Stichprobenanteilen von 12 alters- und geschlechtsbezogenen Klassen aus 2007 gewichtet (vgl. Tabelle 1 (**Tab. 1**)). Die 6 Alterskategorien waren: 15 bis 25 Jahre, 26 bis 35 Jahre, 36 bis 45 Jahre, 46 bis 55 Jahre, 56 bis 65 Jahre und 66 bis 80 Jahre. In den Tabellen 2 (**Tab. 2**), 3 (**Tab. 3**) und 4 (**Tab. 4**) führen wir fehlende Antworten bzw. die Antwort „Weiß ich nicht“ nicht explizit auf. Die Ergebnisse einer logistischen Regressionsanalyse mit den Einflußfaktoren Alter, Geschlecht, Wohnort, Bildung, Erwerbstätigkeit, Kinder im Haushalt und Gesundheitsstatus werden in Tabelle 5 (**Tab. 5**) aufgeführt. Wir geben approximative 95% Konfidenzintervalle für die Odds Ratios an und P-Werte der Typ II Hypothesen (Haupteffekt des Faktors und Interaktionsterme, die den Faktor einschließen, sind im Modell der Nullhypothese nicht enthalten).

Ergebnisse

Tabelle 2 (**Tab. 2**) illustriert die Verteilung der Stichprobe in Bezug auf die möglichen Einflussfaktoren der Internetnutzung und stellt diese den entsprechenden Verteilungen der deutschen Bevölkerung in anderen Quellen (Statistisches Jahrbuch 2007 [20], European Social Survey [21]) gegenüber. Beim Wohnort und der Schulbildung entsprechen die Anteile denen im Statistischen Jahrbuch 2007 [20]. Dagegen sind Ausbildungsabschlüsse (Meister, Fachhochschule, Hochschule) in unserer Stichprobe mit 23,3% gegenüber 19,0% [22] stärker vertreten. Der Erwerbstätigenanteil der

Bevölkerung liegt bei den 15- bis 80-Jährigen bei 58,2% [20] und somit deutlich höher als in unserer Erhebung (45,5%). Der Anteil der Befragten mit Kindern im Haushalt (31,9%) entspricht der Vergleichszahl (32,1%) von Haushalten mit Kindern [20]. Beim Gesundheitsstatus wurde in der eHealth Erhebung die gleiche Frage wie beim European Social Survey in den Jahren 2002, 2004 und 2006 gestellt. Die Daten des European Social Surveys [21] ergeben für die Einschätzung des Gesundheitsstatus mit gut oder sehr gut 28,1% im Vergleich zu 27,0% in unserer Studie. Auch in Bezug auf den Anteil von Personen mit chronischen Erkrankungen entspricht die Vergleichszahl aus den Daten des European Social Surveys mit 28,1% in etwa unserem Anteil von 27,0%.

Wie im Jahr 2005 wird auch 2007 vom größten Anteil der Bevölkerung der direkte Arztkontakt im Vergleich als wichtigste Informationsquelle in Gesundheitsfragen eingestuft (2005: 82,1%; 2007: 78,3%) (Abbildung 1 (**Abb. 1**)). Das Internet (2005: 33,7%, 2007: 36,8%) liegt bei dieser Frage nur wenig höher als Kurse und Vorträge, deren Bedeutung von der kleinsten Bevölkerungsgruppe als wichtig eingestuft wird (2005: 29,1%; 2007: 30,2%). Die anderen Medien werden mit seit 2005 geringer werdendem Anteil der Bevölkerung in 2007 von 43,0% bis 55% der Bevölkerung als wichtig bewertet. Lag der Rückgang bei den meisten traditionellen Medien zwischen 2,6 Prozentpunkten (TV/Radio) und 6,6 Prozentpunkten (Familie, Freunde, Kollegen) so wurde bei Tageszeitungen/Zeitschriften mit 13,6 Prozentpunkten ein deutlicher Rückgang beobachtet.

Abbildung 2 (**Abb. 2**) veranschaulicht die regional unterschiedliche Verteilung der generellen Internetnutzung und der Internetnutzung für Gesundheitsfragen in den deutschen Bundesländern im Jahr 2007. Detaillierte Prozentwerte (für die deutschlandweiten Angaben auch im Vergleich zu 2005) hierzu findet man in Tabelle 3 (**Tab. 3**). Die Einschätzung der Bedeutung des Internets für Gesundheitsfragen, die allgemeine und etablierte Internetnutzung sowie insbesondere die Internet eHealth-Nutzung hat von 2005 zu 2007 zugenommen. Die allgemeine Internetnutzung stieg in den 18 Monaten zwischen den zwei Befragungen um 1,6 Prozentpunkte auf 64,9% in 2007 und die etablierte Internetnutzung um 2,5 Prozentpunkte auf 61,9%. Sowohl der Prozentsatz der Internet eHealth Nutzer (um 12,2 Prozentpunkte auf 56,6%) als auch der etablierten Internet eHealth Nutzer (um 9,5 Prozentpunkte auf 32,0%) verzeichneten in diesem Zeitraum einen noch deutlicheren Anstieg. Im Mai 2007 nutzte fast jeder dritte Befragte zwischen 15 und 80 Jahren das Internet mindestens einmal monatlich für Gesundheitsfragen. Im Vergleich zu 2005 ist dies ein Anstieg um 42%.

Auffällig ist in Tabelle 3 (**Tab. 3**) der geringe Anteil etablierter Internet eHealth Nutzer in der Region Bayern (23,7%). Dieser ist nur 40% bezogen auf den Anteil der Befragten, die das Internet überhaupt schon einmal für Gesundheitsfragen nutzten. Der entsprechende Anteil liegt in den anderen 5 Nielsen-Regionen Deutschlands zwischen 57% (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland) und 62% (NRW) und ist somit deutlich höher. Nur etwa jeder dritte etablierte Internet Nutzer ist in Bayern auch ein etablierter eHealth Nutzer (36%). In den anderen 5 Regionen Deutschlands schwankt der Anteil der etablierten eHealth Nutzer an den etablierten Internet Nutzern zwischen 51% (Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen) und 58% (NRW).

Eine nach Alter und Geschlecht differenzierte Betrachtung der Bedeutung des Internets für Gesundheitsfragen, sowie der Internetnutzer und Internet eHealth Nutzer findet sich in Tabelle 4 (**Tab. 4**). In allen Altersklassen ist die allgemeine und etablierte Internet Nutzung bei Männern höher als bei Frauen. In Bezug auf die Internet eHealth Nutzung ist das Bild in den Altersklassen differenzierter. In den Alterklassen unter 55 Jahren schätzen jeweils über 40% der Frauen die Bedeutung des Internets für Gesundheitsfragen als wichtig (bzw. sehr wichtig) ein und der Anteil der etablierten eHealth Nutzerinnen liegt in diesen Altersklassen bei den Frauen immer über 38%. Bei den Männern werden die entsprechenden Prozentwerte für die Bedeutung des Internets nur in den Altersklassen unter 45 Jahren bzw. bei den etablierten Internet eHealth Nutzern sogar nur unter 35 Jahren erreicht. Der Anteil der etablierten eHealth Nutzer unter den etablierten Internet

Nutzern ist am höchsten bei Frauen zwischen 35 und 45 (64%), zwischen 45 und 55 (63%) und 65 und 80 (60%). Bei Männern zwischen 35 und 45 Jahren (35%) liegt dieser Anteil eher niedrig.

Die Ergebnisse einer logistischen Regressionsanalyse der Einflußfaktoren Alter, Geschlecht, Wohnort, Bildung, Erwerbstätigkeit, Kinder im Haushalt und Gesundheitsstatus auf die Bedeutung des Internets für Gesundheitsfragen sowie die allgemeine und etablierte Internet und eHealth Nutzung in 2007 sind in Tabelle 5 (**Tab. 5**) aufgeführt. Alter, Berufsbildung und Erwerbstätig sind jeweils signifikant. Das Vorliegen einer chronischen Erkrankung führt lediglich bei der etablierten eHealth Nutzung zu höheren Nutzungsanteilen; die Tatsache in einer „grösseren Stadt“ zu leben führt hier zu niedrigeren Nutzungsanteilen.

Diskussion

Unsere Befragung vom April/Mai 2007 zeigt bei der Nutzung des Internets für Gesundheitsfragen eine deutliche Zunahme der etablierten gesundheitsbezogenen Nutzung des Internets im Vergleich zum Oktober 2005 um 9,5 Prozentpunkte. Etwa jeder dritte Bundesbürger nutzt das Internet mindestens einmal im Monat für Gesundheitsfragen. Mehr als die Hälfte der Befragten (56,6%) geben an, dass sie das Internet schon einmal gesundheitsbezogen genutzt haben. 36,8% in 2007 gegenüber 33,7% in 2005 halten das Internet für eine wichtige Informationsquelle von gesundheitsbezogenen Informationen. Noch deutlicher sind die Ergebnisse in Bezug auf die Bedeutung des Internets bei der umgekehrten Betrachtung: Bewerteten in 2005 noch 45,6% der Bevölkerung das Internet als unwichtig so sind dies in 2007 nur noch 34,1%. Im Vergleich zu 2005 [16], [19] kann man zwar immer noch sagen, dass das Internet im Vergleich zu den traditionellen Medien/Kommunikationswegen (abgesehen von Kursen/Vorträgen) von der prozentual kleinsten Bevölkerungsgruppe (etwas mehr als einem Drittel der Bevölkerung) als wichtige Informationsquelle eingestuft wird und die Bedeutung des direkten Arztgesprächs (knapp 4 von 5 Befragten bewerten dies als wichtig) nicht in Zweifel gezogen wird, doch ist ein deutlicher Trend erkennbar, dass die Bedeutung aller anderen traditionellen Medien in der Bevölkerung zurückgeht, während die des Internet zunimmt. Bei gleich verlaufendem Trend könnte das Internet in etwa 2 Jahren in seiner Bedeutung bereits mit den meisten Medien gleichauf liegen und Zeitungen/Zeitschriften klar überholt haben.

Der Anteil der etablierten gesundheitsbezogenen Nutzung hat bei den etablierten Internetnutzern von 37,9% in 2005 auf 51,7% in 2007 zugenommen. Dies resultiert einerseits aus der starken Zunahme bei den 15- bis 25-Jährigen und andererseits aus der anteiligen stärkeren Zunahme der etablierten Internetnutzer bei den Frauen, von denen 57% gegenüber 47% der Männer das Internet auch monatlich oder häufiger gesundheitsbezogen nutzen.

Tabelle 3 (**Tab. 3**) illustriert sehr anschaulich, dass mittlerweile fast jeder Internet-Nutzer auch ein etablierter Internet-Nutzer ist (95% in 2007; der größte Teil der Internetnutzer, nutzt dies sogar täglich oder mindestens wöchentlich). Anders ist dies aber offensichtlich noch bei der gesundheitsbezogenen Internet-Nutzung. Knapp die Hälfte derjenigen, die das Internet in Gesundheitsfragen nutzen scheint dies zwar einige wenige Male versucht, dann aber kaum wiederholt zu haben (der Prozentsatz der etablierten eHealth Nutzung in Bezug auf die eHealth Nutzung liegt 2007 bei 57%). Dies könnte daran liegen, dass wir uns heute in Bezug auf die Internetnutzung für Gesundheitsfragen noch in einer deutlichen Wachstumsphase befinden, während der Anstieg der allgemeinen Internetnutzung schon fast seinen Höhepunkt erreicht hat. Auf der anderen Seite ist es natürlich ebenfalls nachvollziehbar, dass für Gesundheitsfragen auch zukünftig nicht unbedingt ein täglicher oder wöchentlicher Informationsbedarf gegeben sein wird, sondern ein Einpendeln auf eine monatliche Nutzung des Internets eher zu erwarten ist.

Auffällig ist das offensichtlich von allen anderen Bundesländern abweichende Verhalten der

bayerischen Bevölkerung. So hat Bayern zwar den prozentual höchsten Anteil an Internetnutzern in Deutschland (68,2% und 66,2% etablierte Internetnutzer) und auch noch die prozentual zweit meisten Internet eHealth Nutzer (58,8%; hinter NRW mit 60,4%), aber die mit Abstand wenigsten etablierten Internet eHealth-Nutzer (nur 23,7%). Dies lässt natürlich Raum für Spekulationen. Scheinen die Bayern sehr technik-affin zu sein und im Rahmen ihrer generell hohen Internetnutzung dieses auch schon mal für Gesundheitsfragen zu nutzen, doch scheint sich diese Nutzung für Gesundheitsfragen in Bayern nur in einer relativ kleinen Gruppe mit häufigerer Nutzung zu etablieren (nur etwa ein Drittel der Internetnutzer). Hier bleibt es interessant, ob sich diese Lücke in Bayern zukünftig schließen wird.

Die von uns beobachtete deutliche Zunahme der etablierten Internetnutzung und der Bedeutung des Internets für Gesundheitsfragen in Deutschland liegt auch im Trend der entsprechenden Untersuchungen des statistischen Bundesamts: 18% in 2003, 22% in 2004 und 30% in 2006 ([1], S. 29, P2.4; sowie [23], S. 28, Tabelle 24 und S. 35, Tabelle 31). In den 18 Monaten zwischen unseren zwei Befragungen stieg der Prozentsatz der Internetnutzer bei den Befragten um 1,6 Prozentpunkte auf 64,9%. TNS Infratest ((N)ONLINER Atlanten 2005–2007) berichtet einen Anstieg um 3,1 Prozentpunkte auf 58,2% von 2005 auf 2006 und um 2 Prozentpunkte auf 60,2% von 2006 auf 2007 [24]. Das statistische Bundesamt berichtet eine Zunahme (1Q2005 auf 1Q2006) um 4 Prozentpunkte auf 65% ([23], S. 12. und [1], S. 16). Allerdings weichen beide Umfragen sowohl in der Methodik als auch der berücksichtigten Gesamtpopulation von unserer Studie ab. Bei der Interpretation unserer Erhebung ist ein möglicher Einfluss der unterrepräsentierten Haushalte mit Kinder und der ebenfalls unterrepräsentierten Erwerbstätigen (Tabelle 2 (**Tab. 2**)) zu berücksichtigen. Da beide Faktoren die Einstellung als auch die Nutzung bei den Haushalten tendenziell und bei der Erwerbstätigkeit signifikant erhöhen (Tabelle 5 (**Tab. 5**)), könnten unsere Ergebnisse nach unten verfälscht sein.

Im europäischen Vergleich ist der Anstieg der generellen Internetnutzung in Deutschland wesentlich niedriger als in den anderen, in der eHealth Trends Studie analysierten Ländern (von 63,3% auf 64,9% im Vergleich zu dem Anstieg von 60,6 % auf 67,5 % im europäischen Mittel). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass es in Ländern wie z.B. Litauen und Polen auch noch einen deutlichen Nachholbedarf gab. Allerdings wurde für Deutschland der im Vergleich höchste Anstieg der Internet eHealth Nutzung verzeichnet (von 44,4% auf 56,5% im Gegensatz zum mittleren Anstieg von 42,3 % auf 52,2 % im europäischen Mittel) [25], [26]. Dies belegt, dass die Nutzung des Internets für Gesundheitsfragen in Deutschland in den beobachteten 18 Monaten vergleichsweise überdurchschnittlich zugenommen hat. Über Gründe hierfür kann nur spekuliert werden. Die zunächst denkbare Annahme, dass die Diskussion um die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte in der deutschen Bevölkerung zu einem höheren Bewusstsein für eHealth Services geführt haben könnte, wird eigentlich dadurch widerlegt, dass ein weiteres Ergebnis unserer Studie zeigt, dass sich über 80% der deutschen Bevölkerung diesbezüglich schlecht informiert fühlten [27].








Insgesamt gesehen, muss sich die Ärzteschaft in Deutschland also mit der Tatsache auseinandersetzen, dass sowohl die Einschätzung der Bedeutung des Internets zur gesundheitsbezogenen Informationsrecherche als auch die tatsächliche Internetnutzung für Gesundheitsfragen in der Bevölkerung deutlich zunimmt. Damit einhergehen wird in den nächsten Jahren ein höherer Anteil von Patienten, die ihren behandelnden Arzt mit medizinischen Informationen aus dem Internet konfrontieren und auch in größerem Umfang nach interaktiven internet-basierten Diensten (E-Mail-Kommunikation, elektronische Terminvereinbarung, etc.) fragen. Aktuelle Angebote von Google und Microsoft, die verstärkt den Gesundheitsmarkt ansprechen [11], werden dies noch fördern. In Dänemark wurde aufgrund dieses Trends bereits eine gesetzliche Vorgabe erlassen, dass jeder niedergelassene Arzt ab 2009 eHealth Services über das Internet anbieten muss [28].

Anmerkung

Interessenkonflikte

Keine angegeben.

Literatur

- 1 Statistisches Bundesamt. Wirtschaftsrechnungen - Private Haushalte in der Informationsgesellschaft - Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien 2006. Wiesbaden; 2007.
- 2 Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft. Patienteninformationen. 2007. Verfügbar unter: <http://www.akdae.de/45/index.html> [1.7.2008]. 
- 3 Ärztliches Zentrum für Qualität in der Medizin. Qualitätsgeprüfte Behandlungsinformationen für Patienten und Laien. 2007. Verfügbar unter: <http://www.patienten-information.de/content/gesundheitsinfos/> [1.7.2008]. 
- 4 Houston TK, Sands DZ, Jenckes MW, Ford DE. Experiences of patients who were early adopters of electronic communication with their physician: satisfaction, benefit, and concerns. Am J Manag Care. 2004;10:601-8.
- 5 Sittig DF, King S, Hazlehurst BL. A survey of patient-provider e-mail communication: what do patients think? Int J Med Inform. 2001;45:71-80. DOI: 10.1016/S1386-5056(00)00134-9 
- 6 Masys D, Baker D, Butros A, Cowles KE. Giving patients access to their medical records via the internet: the PCASSO experience. J Am Med Inform Assoc. 2002;9:181-91. DOI: 10.1197/jamia.M1005 
- 7 Cimino JJ, Patel VL, Kushniruk AW. What do patients do with access to their medical records? In: Proc Medinfo 2001. p. 1440-4.
- 8 Pyper C, Amery J, Watson M, Crook C. Patient's experience when accessing their on-line electronic patient records in primary care. Br J Gen Pract. 2004;54:38-43.
- 9 Ückert F, Müller ML. Eine elektronische Gesundheitsakte zur Unterstützung von Patienten und Institutionen des Gesundheitswesens. MDI: Forum der Medizin_Dokumentation und Medizin_Informatik. 2003;4:100-4.
- 1 American Health Information Management Association, American Medical Informatics Association. The Value of Personal Health Records: A Joint Position Statement for Consumers of Health Care. 2007. Verfügbar unter: <http://www.amia.org/inside/releases/2006/ahima-amiaphrstatement.pdf> [1.7.2008]. 
- 1 Lohr S. Microsoft Rolls Out Personal Health Records. New York Times, 4.10.2007. Verfügbar unter: <http://www.nytimes.com/2007/10/04/technology/04nd-soft.html> [1.7.2008] 
- 1 Baker ML. Dell to Provide Employees with Electronic Health Records. eWeek.com. 10.4.2006.
2 Verfügbar unter: <http://www.eweek.com/article2/0,1895,1948236,00.asp> [1.7.2008]. 
- 1 Krüger-Brand HE. Barmer Forschungsprojekt zur Gesundheitsakte. Dtsch Arztebl. 2007;104(34-35):A-2310 / B-2046 / C-1978.
3
- 1 Norwegian Center for Telemedicine. ehealth trends. Verfügbar unter:
4

. <http://www.telemed.no/ehealthtrends> [1.7.2008].

1 Andreassen HK, Bujnowska-Fedak MM, Chronaki CE, Dumitru RC, Pudule I, Santana S, Voss
5 H, Wynn R. European citizens' use of E-health services: A study of seven countries. BMC
. Public Health. 2007;7:53. DOI: 10.1186/1471-2458-7-53

1
6 Dumitru RC, Ganslandt T, Prokosch HU. German healthcare consumer's perception of the
internet as a source of health related information. Proc AMIA Symp. 2006:224-8.
.

1
7 Gabler S, Häder S. Generierung von Telefonstichproben mit TelSuSa. ZUMA-Nachrichten,
1999;44:138-43.
.

1
8 ACNielsen. Nielsen Gebiete Deutschland. 2007. Verfügbar unter:
<http://www.acnielsen.de/company/acnielsengebiete.shtml> [1.7.2008].

1 Dumitru RC, Bürkle T, Potapov S, Lausen B, Wiese B, Prokosch HU. Use and perception of
9 Internet for health related purposes in Germany: results of a national survey. Int J Public
. Health. 2007;52:275-85. DOI: 10.1007/s00038-007-6067-0

2
0 Statistisches Bundesamt. Statistisches Jahrbuch 2007. Wiesbaden; 2007.
.

2
1 European Social Survey - Round 3, 2007. Verfügbar unter:
<http://www.europeansocialsurvey.org> [25.09.2007].

2
2 Statistisches Bundesamt. Bildungsstand der Bevölkerung. Wiesbaden; 2008.
.

2
3 Statistisches Bundesamt. Informationstechnologien in Haushalten 2005. Wiesbaden; 2006.
.

2
4 TNS Infratest. (N)ONLINER Atlanten 2001-2007. Verfügbar unter:
<http://www.initiated21.de/N-ONLINER-Atlanten.310.0.html>

2 Kummervold PE, Chronaki C, Lausen B, Prokosch HU, Rasmussen J, Santana S, Staniszewski
5 A, Wangberg SC. eHealth trends in Europe 2005-2007: population based survey. Submitted to
. J Med Internet Res.

2 Sorensen T. Empowering patients. Parliament Magazine 267 (12 May 2008). Verfügbar unter:
6 [http://www.theparliament.com/parliament-magazine/parliament-
article/newsarticle/empowering-patients/](http://www.theparliament.com/parliament-magazine/parliament-
article/newsarticle/empowering-patients/) [24.7.2008].

2 Prokosch HU, Rebmann S, Birkmann C, Dumitru C. Der informierte deutsche Patient: Was
7 weiß er wirklich über neue eHealth-Anwendungen, die eGK und das elektronische Rezept? In:
. Kongress Medizin und Gesellschaft 2007. Augsburg, 17.-21.09.2007. Düsseldorf: German
Medical Science GMS Publishing House; 2007. Doc 07gm313. Verfügbar unter:
<http://www.egms.de/en/meetings/gm313/07gm313.shtml> [22.7.2008].

2 PLOs (Praktisierende Lægers Organisation) Landsoverenskomsten 01-04-2006, § 39
8 Tilrettelæggelse af lægebetjening i dagtiden og link er nedenstående:
. [http://www.laeger.dk/portal/page/portal/LAEGERDK/LAEGER_DK/LOEN_OVERENSKOMSTER/P
LO/LANDSOVERENSKOMSTEN2006/OVERENSKOMSTEN/PARAGRAF_39](http://www.laeger.dk/portal/page/portal/LAEGERDK/LAEGER_DK/LOEN_OVERENSKOMSTER/P
LO/LANDSOVERENSKOMSTEN2006/OVERENSKOMSTEN/PARAGRAF_39) . Archived at:

Krankendaten im Internet einsehbar

Patienten kommen Microsoft zuvor

Die vom Softwareriesen geplanten Krankenakten im Internet gibt es in Deutschland schon - nur sind sie kaum bekannt. Angeblich gibt es keine Probleme mit der Sicherheit. VON FRIDA THURM

Heikle Daten wie ein AIDS-Test sollten nicht im Internet verloren gehen. Foto: dpa

BERLIN taz Der mögliche Einstieg von Microsoft in das Geschäft mit digitalen Patientenakten in Deutschland lässt bei Datenschützern die Alarmglocken schrillen. Doch ganz neu ist das Konzept nicht. Mehrere deutsche IT-Firmen bieten über Krankenkassen oder auch direkt die Speicherung von Patienteninformationen im Internet an.

"Ich kann mir nicht vorstellen, dass Krankenkassen ohne Not sensible Patientendaten an Dritte weitergeben", sagt Christine Richter, Sprecherin des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen (BKK) zur Ankündigung von Microsoft, mit deutschen Krankenkassen verhandeln zu wollen. Gespräche mit der Softwarefirma führe die BKK nicht, sagte Richter. Doch eine andere Variante der "elektronischen Gesundheitsakte" ist hierzulande bereits im Einsatz, unter anderem bei mehreren BKKs.

Seit 2007 testet auch die gesetzliche Kasse Barmer die Gesundheitsakte "Life Sensor" der Firma InterComponentWare. Gegen eine Gebühr von rund 24 Euro im Jahr können Patienten im Internet Daten, Röntgenbilder oder Laborwerte hinterlegen. Ärzte können nur mit Genehmigung des Patienten Daten einsehen oder ablegen. Außerdem gibt es eine e-Bibliothek mit Gesundheitsinformationen und einen Check, der die angewendeten Arzneimittel auf Wechselwirkungen prüft. In einem gesonderten Bereich kann der Nutzer Notfallinformationen speichern, etwa seine Blutgruppe, Allergien oder zu benachrichtigende Personen. Den Zugangscodex zu diesem Bereich trägt er bei sich - so können auch die Daten Bewusstloser gelesen werden. Allerdings gilt ein Code jeweils nur ein Mal und ist nur für den Notfall-Bereich gültig, die anderen Daten bleiben geheim. Bisher lägen noch keine Ergebnisse der Testphase vor, sagte Barmer-Sprecherin Susanne Uhrig. Etwa 1.000 der 7 Millionen Versicherten würden das Angebot nutzen.

In anderen Größenordnungen arbeitet die Firma Careon: Sie stellt bereits seit 2001 Online-Gesundheitsakten für die Kunden von BKKs und einer großen privaten Krankenversicherung zur Verfügung. Etwa 60.000 Akten gebe es bereits, sagt Marketingleiter Guido Weber. Mit 22 Krankenkassen arbeite das Unternehmen zusammen. Seit Juli dieses Jahres können Kunden auch unabhängig von ihrer Krankenkasse direkt auf einer Internetseite ihre Patientenakte erstellen - kostenlos. Diese Version hat aber weniger Funktionen als die Krankenkassenvariante. Finanziert wird sie durch das Einbinden von kommerziellen Anbietern, beispielsweise einer Online-Versandapotheke. Doch eine Umfrage des Unternehmens aus dem vergangenen Jahr zeigt, dass die Online-Gesundheitsakte in der Bevölkerung nahezu unbekannt ist.

Mehr zum Thema

- [Bedenken wegen Datenschutz: Patientendaten bald auch online](#)>

Dank der Kritik von Datenschützern an dem Vorstoß von Microsoft und Google könnte sich das nun ändern. Weber sieht bei Careon allerdings keine Probleme beim Umgang mit den sensiblen Patienteninformationen: Die Firma sei mit Mitarbeitern des Bundesbeauftragten für Datenschutz in Kontakt, die das Verfahren der Firma immer wieder prüften. Eine Sprecherin des Datenschutzbeauftragten sagte der taz hingegen, das Konzept des Unternehmens sei ihr unbekannt, doch Careon sei an diesem Mittwoch zu einem Gespräch angemeldet. Ein Sicherheitsvorteil gegenüber den US-Unternehmen ist jedoch klar: Die Server der Firma Careon, auf denen die Gesundheitsakten gespeichert werden, stehen in Deutschland und sind somit auch für die hiesige Justiz zu erreichen.

<http://www.taz.de/1/leben/internet/artikel/1/patienten-kommen-microsoft-zuvor/>

Ergebnisse **1 - 10** von ungefähr **4.170** für "**Patienten kommen Microsoft zuvor**".

- [Krankendaten im Internet einsehbar: Patienten kommen Microsoft ...](#)

25. Nov. 2008 ... *Patienten kommen Microsoft zuvor* ... [http://www.taz.de/1/leben/internet/artikel/1/patienten-kommen-microsoft-zuvor ...](http://www.taz.de/1/leben/internet/artikel/1/patienten-kommen-microsoft-zuvor...)

www.taz.de/1/leben/internet/artikel/1/patienten-kommen-microsoft-zuvor/ - [Ähnliche Seiten](#)

- [Bedenken wegen Datenschutz: Patientendaten bald auch online - taz.de](#)

24. Nov. 2008 ... *Patienten kommen Microsoft zuvor*>. Bereits im März warnte der Internetexperte der Bundesärztekammer, Franz-Joseph Bartmann, ...

www.taz.de/1/leben/internet/artikel/1/patientendaten-bald-auch-online/ - [Ähnliche Seiten](#)

[Weitere Ergebnisse von www.taz.de »](#)

- [Bibliotheken-Link.de - Newsblog: Patienten kommen Microsoft zuvor](#)

1. Dez. 2008 ... *Patienten kommen Microsoft zuvor*. Die TAZ berichtet über die online einsehbaren Krankenakten von Patienten der gesetzlichen Krankenkasse ...

bibliotheken-link.blogspot.com/2008/12/patienten-kommen-microsoft-zuvor.html - 108k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

- [Bibliotheken-Link.de - Newsblog: 247 Tage im türkischen Knast](#)

2. Dez. 2008 ... 247 Tage im türkischen Knast · Literaturpöpstin frönt nun online ihrer Neigung · *Patienten kommen Microsoft zuvor* ...

bibliotheken-link.blogspot.com/2008/12/247-tage-im-trkischen-knast.html - vor 5 Stunden gefunden - [Ähnliche Seiten](#)

[Weitere Ergebnisse von bibliotheken-link.blogspot.com »](#)

- [Einträge von Kai Raven - ravenhorst](#)

Die taz berichtete in den Artikeln Patientendaten bald auch online und Krankendaten im Internet einsehbar - *Patienten kommen Microsoft zuvor* über die ...

blog.kairaven.de/authors/3-Kai-Raven - 132k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

- [Nachrichten / Presseübersicht \(Berliner Beauftragter für ...](#)

"Patienten kommen Microsoft zuvor / Die vom Softwareriesen geplanten Krankenakten im Internet gibt es in Deutschland schon. Nur sind sie kaum bekannt ...

www.datenschutz-berlin.de/news/Presseübersicht+/2008/11/26 - 30k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

- [Investitionsbank Berlin - InnovationsNews der IBB vom 27.11.2008](#)

27. Nov. 2008 ... Krankendaten im Internet einsehbar: *Patienten kommen Microsoft zuvor*. Die vom Softwareriesen geplanten Krankenakten im Internet gibt es in ...

www.investitionsbank.de/desktopdefault.aspx/tabid-200//516_read-2299/ - 42k - [Im Cache](#) -

[Ähnliche Seiten](#)

- [Sudden Genius —](#)

Krankendaten im Internet einsehbar: *Patienten kommen Microsoft zuvor* 25. November 2008; Streit um Fingerabdrücke: Doch keine Daten für den Kindergarten 26. ...

sudden-genius.de/ - 13k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

- [Sudden Genius](#)

"Mehr Übersicht" beim Abholen: Kind nur gegen Fingerabdruck 25. November 2008; Krankendaten im Internet einsehbar: *Patienten kommen Microsoft zuvor* 25. ...

sudden-genius.de/?p=1 - 11k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Weitere Ergebnisse von sudden-genius.de »](#)